



## Die Felder

Hab es nochmal überarbeitet, eine Weile stehen lassen und dann noch ein paar Kleinigkeiten gemacht. Mir ist erst durch die Kritik klar geworden wie vieles ich eigentlich gar nicht entschieden hatte, es hat wenig Sinn ergeben. Die dritte Version jetzt gefällt mir schon besser, was aber nicht heißt das ich schon glaubte, sie wäre perfekt. Die Reime am Ende sind fast von selbst entstanden, aber da ich so ziemlich kein Gefühl fürs Metrum habe, bin ich vom Reimen eigentlich schon abgestiegen. Ich hoffe wieder auf Verbesserungsvorschläge.

Die Felder  
gerne bunt und voller Blüten,  
doch nun so niedergeschlagen, starr und Nass.

Die Blumen  
werfen keinen Schatten,  
spenden keine Freude, keinen Trost.

Sind nur umgeben von matten Perlen,  
die keine Wünsche haben,  
nur eine schwache Hoffnung.  
Allen Hindernissen zum trotz,  
dringt ein Licht an diesen trostlosen Ort.

Es ist nur der Mond,  
er gibt den Wiesen, was er kann,  
ein farblos Licht schenkt den Tropfen seinen Glanz.

Ein begieriges Strecken und sich Öffnen beginnt,  
Dazu gesellt sich der heiter tanzende Wind.  
Nun ist das Fest der Sinne erwacht,  
das Leben zeigt sich in all seiner Pracht.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).